

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

586 (17.12.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Einlage: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Einlagegebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Zusatzannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Postzeitung und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Volontär, Gerichtsrat, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Redaktionen und Inserate Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 7/10 bis 11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 586

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 17. Dezember 1914.

73. Jahrgang.

Wittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Die Kämpfe um Ypern.

(Berlin, 16. Dez.) Ueber die neuen Kämpfe bei Ypern berichtet laut „Wöf. Stg.“, „Daily Chronicle“: Die Deutschen eröffneten ihren Angriff mit einem scharfen Bombardement aus St. Eloi. Die Deutschen, die aus gepanzerten Wagen ein heftiges Feuer gaben, zwangen die Verbündeten, sich zurückzuziehen.

Ein Landesieg unserer Marine.

(Berlin, 16. Dez.) Ueber einen Landesieg unserer Marine berichtet die „Kreuzzeitung“ aus dem Großen Hauptquartier vom 16. Dez.: Am 11. Nov. hat eine ganze französische Division bei Lombardhöhe, nördlich Nienport, einen Durchbruch zu versuchen beabsichtigt. 11 Bataillone Matrosen, Artillerie und Marineinfanterie kamen dem Feind zuvor, und gingen im Sturm voran, ein Marineinfanteriebataillon mit einfallender Fahne, gegen die starke französische Stellung an. Da der Dünenflugand Gewehre und Maschinengewehre teilweise unbenutzbar machte, entschied das Bajonett und nach blutigem Gefecht warfen unsere 6000 die 15000 Franzosen in die Flucht. Die Franzosen ließen eine große Masse von Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfeld und verloren über 800 Gefangene, darunter viele Offiziere.

Der Kriegsbewährtester der „Kreuzzeitung“ sagt dazu: Für den Feldbesitz unserer Offiziere ist es kennzeichnend, daß wir bei 200 Toten 14 Offiziere verloren haben, die in Ostende feierlich bestattet worden sind. Auf die verbündeten Feinde, namentlich auf die Franzosen selbst, hat dieser Landesieg unserer Marine den tiefsten Einbruch gemacht.

24 000 Mann in 3 Tagen verloren.

Berlin, 16. Dez. „Daily Chronicle“ meldet, wie der „Total-Anzeiger“ über Rotterdam erfährt, unterm 15. Dez. aus Dänkirchen, daß die Verbündeten bei den jüngsten Kämpfen 24 000 Mann in 3 Tagen verloren haben.

Traurige Lage der Bevölkerung in Ostende und Brügge?

Berlin, 16. Dez. Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird, wie das „W. L.“ aus Rotterdam erfährt, gemeldet: Aus Erzählungen von Deuten, die aus Ostende und Brügge zurückgekehrt sind, geht hervor, daß die Lage dort traurig sei. Seit dem 7. Dezember sei kein Brot mehr zu haben, und die Bevölkerung müsse sich ausschließlich von Kartoffeln ernähren. Am 10. Dezember wurde die Straßenbeleuchtung eingestellt und es sei auch untersagt worden, Gas in den Häusern zu brennen, wenn es nicht zum Kochen gebraucht werde. Die Personen, welche Belgien verlassen, müssen das Gold und Silber in Papiergeld umwechseln, denn es sei streng untersagt, Geldmünzen aus Belgien auszuführen.

Land des Rechtes, Land des Lichtes,
Land des Schmerzes und Gedichtes.
Daß dich Gott in Gnaden hütet,
Hersobst du der Weltentfalte!

Wörterwehre, Stern der Ehre,
Daß du strahlst von Meer zu Meere
Und dein Wort sei fern und nah
Und dein Schweiß, Germania!

Moritz Graf von Strachwitz.

Wieder unser!

Roman aus Strachwitzs Uebergangszeit.

Von Erica Grube-Lörcher, Mannheim.

(76) (Nachdruck verboten.)

Neuntes Kapitel.

„Die Liebe hört nie auf.“

Yvonne hielt mit klopfendem Herzen einen Brief von Veron in der Hand. Zum dritten Male seit seinem Fortgang schrieb er ihr. Sie war heute allein zur Stadt gefahren und hatte ihren Wagen erst in einer Stunde vor ihr elterliches Haus bestellt. Sie war tief erschreckt zum Postamt gegangen, um Verons Brief abzuholen. Dann schlug sie eine der schmalen wühligen Straßen ein, die in der Nähe zum Fluß hinabführten. Neulichs blieb sie in der Straße, in der nur armes Volk und kümmerliche Müllhändler wohnten, lebte, als rings sie mit einer schmerzlichen Last. Ihr Herz war zerissen von Schmerzen, von Zweifeln, von qualvollen Fragen. Und niemandem durfte sie sagen, was sie bewegte.

Drumten am Fluß weidete sich die Straße zum Staden, der längs des Ufers entlang führte. Es tat ihr wohl, daß der Staden fast einjam dolag. Durchsichtige feuchte Nebel senkten sich auf die Wasserfläche. Die Bitterung trug die eigenartige Stimmung der Uebergangswochen zwischen Winter und Vorfrühling. Drumten auf dem Fluß schwammen in kleinen Entfernungen die langgezogenen Wäschhäuser. Zu beiden Seiten der offenen Wäschhäuser hielten hintereinander die Frauen in

Englands Ostküste von der deutschen Flotte beschossen.

Berlin, 16. Dez. Teile unserer Hochseeflotte haben einen Vorstoß an der englischen Ostküste gemacht und am 16. Dez. früh die beiden befestigten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschossen. Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmungen können zurzeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabes:
von Pohl.

Berlin, 17. Dez. Nach englischen Meldungen sind in Hartlepool über zwanzig Personen getötet, achtzig verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Der Gasometer brennt. Die Beschießung der Festung West-Hartlepool begann zwischen 8 und 9 Uhr früh. In Scarborough sind zwei Kirchen beschädigt. Mehrere Dächer sind eingestürzt. In Whitby soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die Bevölkerung flieht in das Innere des Landes.

Scarborough ist eine Seestadt im Nordbezirk von Yorkshire (England) mit ca. 38 000 Einwohnern. Es ist der bedeutendste Badeort Nordenglands.

Hartlepool, das in der englischen Grafschaft Durham liegt, besteht aus dem eigentlichen Hartlepool auf steiler Halbinsel mit 23 000 Einwohnern und dem jenseits der ausgebeugten Dock liegenden West-Hartlepool mit 63 000 Einwohnern. Hartlepool ist als Hafenplatz bedeutend.

Whitby liegt wie Scarborough im Nordbezirk von Yorkshire, ist gleichzeitig beliebtes Seebad und wichtiger Hafen der Heringsflotte. Die Stadt, die 12 000 Einwohner hat, besitzt auch eine Schiffsverft.

Weitere Einzelheiten der Beschießung.

London, 17. Dez. (Reuter). Nach weiteren Mitteilungen über die Beschießung von Scarborough war das Wetter neblig als die Beschießung begann. Viele Frauen und Kinder eilten in Nachkleidern auf die Straße. Es verlautet, daß 50 Schiffe abgegeben wurden. Aus Hull wird berichtet, daß die Behörden von Scarborough zu früher Stunde die Nachricht von dem geplanten Angriff auf die Küste empfingen. Die Verteidigung wurde sorgfältig vorbereitet. Alle Einheiten, Artillerie und Infanterie, befanden sich auf dem Posten. — „Evening Chronicle“ in New-Castle meldet: Man glaubt, daß drei deutsche Kreuzer an der Beschießung von Hartlepool teilnahmen. Kaum hatten sie das Feuer eröffnet, als sie von 4 englischen Zerstörern angegriffen wurden.

London, 17. Dez. Ein Lokomotivführer berichtet, daß er gesehen habe, wie in Scarborough drei Schornsteine zerstört wurden. — Aus Whitby wird gemeldet, daß zwei Kreuzer den Ort stark beschossen, die Signalstation und eine Anzahl Häuser zerstörten und die historische Abtei zum Teil zerstörten. Eine Person wurde getötet. Die Kreuzer entfernten sich später in nordöstlicher Richtung.

Das war die richtige deutsche Antwort auf den Seefampf bei den Fällandinseln! 38 englische Schiffe hatten sich damals aufgemacht, um 4 deutsche Schiffe in den Grund zu bohren! Als die Kunde von diesem englischen „Seeheldenstück“ und dem ruhmvollen Ende unserer tapferen Brüder im fernen Südozean zu uns nach Deutschland drang, da hat sich die Faust jedes Deutschen in Schmerz und Wut zusammengeballt, in den Herzen unserer Seeleute aber lebte von dem Tage an nur die eine brennende Hoffnung, daß der Tag der Rache und Vergeltung für Fälland so bald als möglich kommen möge!

Und es ist schneller gekommen, als jeder gedacht. Zum zweitenmal haben deutsche Kanonen gegen die Küste von Großbritannien gedonnert und haben das feige Krämervolk, das da so sicher gedacht hinter dem grauen Wall der Meeresflut lag, und seine Schlachten auf dem Festland von Soldnern ausgedient ließ, aus seiner insularen Ruhe emporgeschreckt. Und diesmal haben die deutschen Schiffsgeschütze noch besser und wirksamer geschossen als bei Harmouth. Gegen die englischen Küstenplätze wurden die Rohre erfolgreich gerichtet, und die Bevölkerung floh in das Innere des Landes.

Dieser Vorstoß der deutschen Flotte, der von einer unergleichlichen Kühnheit und Kraftvolligkeit unserer Marine zeugt, wird zweifellos einen großen Eindruck in England selbst wie im ganzen Ausland machen. Durch den letzten Angriff auf Harmouth war die englische Flotte vor solchen deutschen Vorstößen gewarnt. Trotzdem ist es den Deutschen wiederum gelungen, unbemerkt durch die Nordsee bis vor die Mitte der englischen Ostküste zu gelangen, trotz aller Küstenwachschiffe und aller Sperrminenflotten. In Whitby wurde die englische Flotte alarmiert. Sie war nicht mehr inlande, die Beschießung der Küstenstädte zu verhindern. Das ist das merkwürdigste Großbritanniens, das trotz seiner gewaltigen Kriegsmarine keine eigene Küste nicht einmal wirksam schützen kann. Das bald vor Dover, bald am Westausgang des Kanals, bald oben bei Schottland, bald an der Mitte seiner breiten Ostküste von deutschen Kriegsschiffen bedroht ist!

Nach den neuesten Meldungen sind die so kühn vorgebrungenen deutschen Kreuzer von der englischen Flotte angegriffen worden. Es hat sich ein Seegefecht entwickelt, über dessen Ausgang aber zur Zeit noch nichts bekannt ist.

Nach, als am Morgen der Kapitulation Pierre sie im bühnlichen Schloß aus ihrem beendeten Pflageramt hinweggeführt hatte. Sie dachte daran, wie er ihr zum erstenmale von seiner Liebe, von seiner Bitte gesprochen hatte, auf ihn zu warten. Auch daran dachte sie, wie sie im ersten Impuls seine Werbung hatte ablehnen wollen. Der erste Impuls war stets der richtige und natürlichste. Sie hatte nicht gewagt, Pierre seine Bitte abzuschlagen, weil sie ihn tief verlegen würde. Nun rächte sich an ihr das furchtbare Wagnis: eine Ehe ohne innere Ueberzeugung, ohne wirkliche Liebe zu schließen.

Nun war die Liebe in ihr Leben getreten. Und weil es das Verhängnis wollte, daß ein Dritter es war, der ihre Ehe spaltete, mußte sie Pierre aufgeben. Denn sie glaubte viel mehr die Kraft zu haben, aus ihrer Ehe zu gehen, als ihre Liebe zu vernichten.

Einige Tage später trat sie Pierre allein gegenüber und sprach von ihrem Entschluß. Und der große starke Mann, der müdig und ruhig während der Belagerung in den furchtbaren Nächten auf den Wällen ausgehalten hatte, ließ sich auf einen Stuhl nieder und lehnte den Kopf auf die Tischplatte, als sei er ermüdet.

Ganz unbeweglich sah er da, mit festgeschlossenen Augen, mit festgeschlossenen Lippen. Er machte gar keinen Versuch, Yvonne zu unterbrechen oder sie umzustimmen. Er fühlte, daß in dieser stillen sanften Frau unter der dämonischen Kraft der Liebe ein eiserner Wille erwacht war. Wie hatte er an Yvonne Liebe gezwweifelt. Ihre weiche anmutige und liebenswürdige Art hatte ihn glauben lassen, daß sie ihm ihre Liebe schenkte. Nun aber konnte er entsetzt vor der Liebeskraft, die sie entfaltete, und die sie zu einem andern trieb.

Stumm und regungslos lauschte er ihr, wie jemand, der unter einem schmerzvollen Sieb zusammengebrochen ist, und sich vor Betäubung nicht zu erheben vermag. Sie ging mit langsamen Schritten im Zimmer auf und ab und sprach ruhig, in kurzen Absätzen. Und je länger sie sprach, desto klarer und ruhiger wurde sie. Immer klarer sah sie ihren Weg vorgezeichnet, es gab für sie keinen Zweifel mehr.

(Fortsetzung folgt)

Der offizielle englische Bericht.
(London, 17. Dez. Die Admiralität teilt mit: Eine wichtige deutsche Flottenbewegung fand gestern früh in der Nordsee statt. Scarborough und Hartlepool wurden beschossen. Unsere Flotten sind an verschiedenen Punkten in Kämpfe verwickelt. Die Aktion wird fortgesetzt.

Bestimmungen.
Berlin, 17. Dez. In der Beschießung besetzter englischer Stützplätze heißt es im „Berliner Tageblatt“: Lehnlich wie bei dem Vorstoß auf Harwich am 4. November haben unsere Streitkräfte abermals die minenbesetzte Nordsee durchquert, um englische besetzte Plätze zu beschließen. Es scheint, daß unsere Schiffe von den englischen Minenpatrollenbooten gesichert wurden und diese folglich größere Streitkräfte alarmierten. Wir sehen mit Spannung weiteren Nachrichten entgegen.

In der „Deutschen Tageszeitung“ wird dieser erneute Vorstoß deutscher Seestreitkräfte nach der englischen Küste mit großer Genugtuung begrüßt, ganz besonders jetzt unmittelbar nach dem Geschehniß bei den Falklandsinseln. Großbritannien und die ganze Welt mögen daraus ihre Schlußfolgerungen auf den Geist und den Willen ziehen, die in der deutschen Marine und in der Seestreitkräfte leben.

Die Berliner neuesten Nachrichten sagen: Diesmal ist es nicht nur ein einziger Kreuzerstreich mit flüchtigem Granatenwurf, sondern beide besetzte Hafenplätze sind ausgiebig beschossen worden. Für den Schied unserer Flotte und ihre Angriffskraft ist dieser bedeutende Vorstoß ein neuer Beweis.

Die „Börse“ rühmt den Helbengeist, der wie unser Heer auch unsere Marine besetzt. Das deutsche Vordringen werden unsere lieben englischen Vetter im Vertrauen auf die Nachschubflotte ihrer Flottenflotte und ihren umfangreichen Minenschutz wohl kaum für möglich gehalten haben. Aber deutscher Seemannsmut achtet keine Minen und keinen Heber-Dreadnought und die eisernen Gräbe, die unsere Schiffe gegen die englischen Küste zugeführt haben, mögen vielleicht als Vorboden großer Ereignisse gelten können.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Die Kämpfe in Galizien und Polen.

Wien, 16. Dez. Amtlich wird verlautet vom 16. Dez., mittags:

In Galizien und Südpolen wird der zurückgehende Feind auf der ganzen Front verfolgt. Bei Lisko, Krasno, Jaslo und im Bialatale leisteten gestern russische Kräfte Widerstand. Im Dunajstale drangen unsere Truppen kämpfend bis Baliczyn vor. Auch Bochnia ist wieder von uns genommen. In Südpolen mühten die feindlichen Nachhut überall nach kurzem Kampfe vor den Verbündeten zu weichen.

In den Karpathen haben die Russen die Vorrückung im Latorzatalen noch nicht aufgegeben. Im oberen Tale der Radmandauer-Dystryja wurde ein Angriff der Feinde zurückgewiesen.

Die Besetzung von Przemysl unternahm einen neuerlichen großen Ausfall, bei dem sich ungarische Landwehr durch Erstürmung eines Stützpunktes mit Drahthindernissen auszeichnete. Wie gewöhnlich wurden Gefangene und erbeutete Maschinengewehre in die Festung gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

(Berlin, 16. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erzählt aus Bukarest: Der Kriegsberichterstatter der „Nowoje Wremja“ meldet aus russisch-Polen, wie der „Universal“ aus Petersburg erzählt, daß die russische Offensive vollkommen gescheitert sei. Die russischen Truppen befinden sich in einer äußerst kritischen Lage. Dies ist der ungeheuren Muth und Stohkraft der Hindenburg-Offensive zuzuschreiben. Die Reorganisation und Verproviantierung der russischen Truppen stößt auf beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten, da die Truppen von den Deutschen östlich und westlich bedroht werden. Nur eine verzweifelte, ungeahnte Anstrengung oder der vollständige allgemeine Rückzug kann die Russen aus dieser Lage retten. Auf jeden Fall aber wird es sehr große Opfer fordern. Diese Meldung des russischen Blattes, die der Zensur vor dem Erscheinen nicht vorgelegt worden war, hat in Petersburg die verzweifelte Stimmung noch vergrößert. Die „Nowoje Wremja“ wurde auf Anordnung des Gouverneurs polizeilich beschlagnahmt.

Mailand, 16. Dez. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Petersburg geht in Galizien eine starke österreichisch-ungarische Konteroffensive vom Nordabhang der Karpathen in der Gegend von Dolina südlich vom Flusse Strypa aus. Die Kämpfe südlich von Kraslaw dauern an.

Die Russen ohne Eisenbahnen.

Berlin, 16. Dez. Die „Times“ melden über die Lage im Osten, wie die „Deutsche Tageszeitung“ aus Rotterdam erzählt, daß es den Russen nicht gelungen ist, Polen von der Deutschen zu reinigen, nicht weil sie keine Truppen hatten, oder es an Mut gemangelt habe, sondern wegen der schlechten Bahnverbindungen. Diese Schwierigkeit werde sich noch stärker fühlbar machen, wenn das russische Heer erneut an der Grenze Schlesiens stehe (?). Zwei russische Heere seien zweimal mit schweren Verlusten zurückgetrieben worden, und zwar nur aus dem einzigen Grunde, weil die Eisenbahnen den Deutschen Gelegenheit gaben, unerwartet für entscheidende Augenblicke Truppen zusammenzuführen. Die Russen mühten Eisenbahnen in allen Teilen Polens anlegen, westlich vom Mittellauf der Weichsel, und zwar täglich 16 bis 20 Kilometer.

Ungeheures Elend in russisch-Polen.

Berlin, 16. Dez. Der „Messagero“ veröffentlicht, einer Meldung des „Lokalanzeigers“ aus Rom zufolge, ein Telegramm aus Warschau, das das Elend in russisch-Polen schildert. Das Thermometer ist auf 8 Grad Rülte gesunken. Hunderte von Verwundeten treffen täglich in Warschau ein. Viele von ihnen haben Starrkrampf und erfrorene Gliedmaßen. Dazu kommen zahlreiche verarmte Flüchtlinge; 15 000 von ihnen fallen schon der Armenpflege zur Last. Das Land, das für eine Milliarde Getreide erzeugt, ist eines großen Teiles seines Viehbestandes beraubt. An Lebensmitteln ist Mangel, die Kohlen-, Metall- und Textilindustrie sind lahmgelegt, weil die Kohlenbezirke in den Händen der Deutschen sind. Ueber 800 000 Arbeiter sind brotlos. In Skiernewice herrscht Hungersnot. Die Hälfte der jüdischen Einwohner, die den ganzen Handel innehaben, sind wegen Spionageverdachts ausgewiesen, alle ihre Läden sind geplündert und zerstört. Die Deutschen kennen — so behauptet der Korrespondent — durch ihr ausgebreitetes Spionagesystem den Viehbestand jedes einzelnen Gehöftes und benutzen bei Requisitionen ihre Kenntnisse. Diese Tatsache wird den Juden zur Last gelegt.

Die Türkei im Weltkrieg.

Konstantinopel, 17. Dez. Amtlich wird gemeldet: Die Kämpfe, die seit mehreren Tagen an der Ostgrenze des Vilajets Wan andauern, haben zu unseren Gunsten geendet. Die Stellungen bei Sarai, die vom Feind erbittert verteidigt wurden, sind nach einer Umfassungsbewegung unserer Truppen in unsere Hände gefallen. Der Feind zieht sich in der Richtung auf Katur zurück, verfolgt von unserer Kavallerie. Unsere Truppen sind in Sarai eingezogen. Ein englischer Kreuzer hat vergeblich einen unserer Nachttürme zwischen Jassa und Giza beschossen. Der russische Kreuzer „Makolb“ hat zwei kleine Schiffe vor Beirut in den Grund gebohrt. Der Verlust des alten Kasernenschiffes „Messubije“ ist nach einer endgültigen Untersuchung entweder der Verhütung mit einer abgetriebenen Mine oder einem gegen dieses Schiff geschleuderten Torpedo zuzuschreiben.

Ein englisches Unterseeboot in den Dardanellen.

(London, 16. Dez. Die Admiralität teilt mit: Das englische Unterseeboot „B 11“ fuhr gestern in die Dardanellen ein und tauchte trotz starker Strömung und fünf Reihen von Minen hindurch und torpedierte das türkische Panzerschiff „Massudije“, welches das Minenfeld bewachte. Obwohl es vom Feind der feindlichen Artillerie verfehrt wurde, fehrte das Unterseeboot völlig unversehrt zurück, nachdem es wiederholt getarnt vor und neun Stunden hintereinander unter Wasser blieb. Das letzte Mal, als es an die Oberfläche kam, sah es, daß die „Massudije“ am Hinterteile sank.

Der heilige Krieg.

Berlin, 16. Dez. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Konstantinopel: Der Scheich von Ghafal, dessen Gebiet sich südlich von Bagdad bis zum persischen Golf erstreckt und dessen Unterstützung die Engländer erkaufen haben, ist, wie verlautet, von seinen Brüdern ermordet worden. 40 000 Krieger, über die er verfügte, haben jetzt den Engländern den Krieg erklärt. In Darfur, im südlichen Sudan, hat die Bevölkerung den Kampf gegen die Engländer aufgenommen.

Der heilige Krieg in Albanien.

Berlin, 17. Dez. Nach der Wiener „Reichspost“ hätte Esfak Pascha in Albanien den heiligen Krieg verkündet lassen, worauf 25 000 Albaner in Serbien eingezogen seien.

Griechenland dementiert.

Athen, 16. Dez. Die „Agence d'Athènes“ ist ermächtigt, die Nachricht auf das entschiedenste zu dementieren, daß Griechenland zufolge die griechische Regierung beabsichtige, zu der Besetzung des Gebietes von Monastir zu schreiten, sowie, daß hierfür bestimmte Truppen schon jetzt bereit gehalten würden.

Die Serben in Belgrad.

Mailand, 16. Dez. Aus Nißch wird gemeldet: König Peter ist an der Spitze seiner Truppen mit den Prinzen Georg und Alexander in Belgrad wieder eingezogen. Im Dom fand ein feierliches Redemum statt. Alle serbischen Flüchtlinge wurden zur Rückkehr aufgefordert.

Feindliche Enthüllungen in Sofia.

Berlin, 16. Dez. Nach Meldungen aus Sofia hat, wie dem „Lokalanzeiger“ aus Mailand berichtet wird, der bisherige Agent der russischen Gesandtschaft in Sofia, Stwald, eine Flugchrift veröffentlicht mit dem Titel „Wieder mit der Maske“. Sie enthält zahlreiche geheime Dokumente der russischen Gesandtschaft, in denen die bulgarische feindliche Politik in Bulgarien klar zutage tritt. Die Veröffentlichung hat in Bulgarien ungeheures Aufsehen und unter den Außenfreunden grenzenlose Bestürzung erregt. Der russische Gesandte hat bei der bulgarischen Regierung die Beschlagnahme der Schrift nachgesucht.

Die Lage im Kongo und in Kamerun.

Paris, 16. Dez. Der Kolonialminister Doumergue hat im „Petit Parisien“ die Lage im Kongo und in Kamerun auseinandergesetzt. Danach operieren dort gleichzeitig drei starke Kolonnen. Die erste, aus französischen und englischen Truppen bestehend, unter dem Befehl des englischen Generals Dolell, operiert längs der Küste und nahm Duala-Victoria und die Funkstation Kamina in Logo ein. Die zweite Kolonne hatte das durch den Kongovertrag abgetretene Gebiet wieder zu erobern und dabei heftige Kämpfe zu bestehen, wurde aber von belgischen Truppen wirksam unterstützt. Die dritte Kolonne, englische und französische Truppen unter General Lorgeau, hat Kusseti eingenommen. Die Verbündeten haben ihre bisherigen Erfolge über die Deutschen erst nach schweren Kämpfen errungen.

Der englische Kagenjammer.

London, 16. Dez. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Der Krieg kam nur mit dem schließlichen Siege der Verbündeten enden, da 250 Millionen Menschen unter sonst gleichen Bedingungen 115 Millionen schlagen müßten. Wenn wir aber nicht die Ereignisse beschleunigen können, so könnten die gebrochene Opfer den von den Besiegten erreichbaren Kompensationen die Wage halten, so daß wir aus dem Sieg keinen Nutzen ziehen würden. Der von den Engländern begangene Fehler ist hauptsächlich mangelhafte Vorbereitung. Diese Dinge müssen am Ende des Krieges untersucht werden. Wenn gewisse Leute das erhalten, was sie verdienen, werden sie gehängt werden. Wenn alle Ziele des Krieges erreicht werden sollen, kann uns das mehrere Jahre kosten. Wir können von unseren neuen Rekruten vor dem nächsten Februar keinen Gebrauch machen. In diesem größten aller Kriege kommen vier Monate nach dem Ausbruch fünf Mann in England auf jeden Kämpfer an der Front; so lange wir dieses Verhältnis nicht umkehren können, vermögen wir den Krieg nicht so fröhlich zu führen, wie wir sollten. Der Feldzug in Afrika war besonders armfelig. Es ist eine Enttäuschung, daß der Krieg gegen die deutschen afrikanischen Kolonien nicht besser geplant und robher durchgeführt wurde. Der Verfasser glaubt, Frankreich habe nicht so viel Soldaten in die Kampflinie gebracht, als es tatsächlich befiht und führt das auf den Mangel an Ausrüstungsgegenständen zurück. Die Russen wiederum seien infolge mangelhafter Verbindungen sehr im Nachteil. Die Verbündeten mühten mehr tun als bisher und mühten es besser tun.

Zur Seeschlacht bei den Falklands-Inseln.

Köln, 16. Dez. Aus Rotterdam wird gemeldet: Der Jubel in den englischen Blättern über den Seesieg bei den Falklandsinseln ist einstimmig ein unüberkennbar gedämpfter, denn einerseits schämt man sich der riesigen Uebermacht, womit die paar Kreuzer schließlich zur Strecke gebracht wurden und andererseits stellt es allgemein aus, daß die Regierung noch immer keine Einzelheiten veröffentlicht und sogar darüber schweigt, welche Schiffe an dem Kampfe teilgenommen haben. Auffallend ist es auch, daß die Meldungen amerikanischer Blätter, daß die verbündete Flotte in dem ungleichen Kampfe mehrere Kreuzer verloren und einen starken Verlust an Menschenleben erlitten hätte, hat böffieren lassen. Das Mißtrauen ist jumo größer, als bis heute noch nicht der Verlust des riesigen Schlachtschiffes „Audacious“ amtlich bekannt gegeben wurde. Ferner ist man auch darüber verstimmt, daß es trotz der gewaltigen Uebermacht aufeinander der „Dresden“ gelungen ist, sich der Umklammerung zu entziehen und aus dem Gesichtskreise der englisch-japanischen Flotte zu verschwinden. Man befürchtet, daß es der „Dresden“ gelingen wird, nach Deutsch-Südwestafrika zu entkommen, wo ihre Mannschaft eine willkommene Verstärkung der dort stehenden deutschen Streitkräfte bilden wird.

Die Stimmung in den Vereinigten Staaten.

London, 16. Dez. Die „Morning Post“ berichtet aus Washington vom 13. Dezember: Der Zusammenritt des Kongresses ermöglicht es, die Stimmung des Landes abzurufen. Die Kongressmitglieder kommen frisch aus den Wahlkreisen; viele Geschäftsleute u. Politiker, die ohne offizielle Verbindung mit dem Kongress an seinen Arbeiten interessiert sind, verlanmen sich hier und stehen in direkter Fühlung mit der engeren Heimat. Es ist klar, daß in den letzten Monaten eine gewisse Reaktion gegen England eingetreten ist. Vier Ursachen waren hier wirksam: die deutsche Aufklärungsarbeit in Amerika, der Verger über die Einschränkungen durch die Eingriffe der englischen Zensur, der Eindruck, daß England die Unionsstaaten einmisch zu seinem eigenen Vorteil benutze, und schließlich die Vorstellung, daß während Belgien durch die britische Diplomatie leiden mußte, und ein Opfer des Kampfes wurde, England nichts für dieses Land tut.

In Newyork ist die Stimmung entschieden für die Verbündeten, doch nicht einstimmig, und Newyork ist nicht Amerika. Die Deutschen sind gut organisiert; ihre Tätigkeits hatte Erfolg, namentlich in mittleren Kreisen, wo sie ihre Arbeit konzentrieren. Das Ergebnis der deutschen Propaganda ist, daß Geheime in beiden Häusern des Kongresses eingeschleust wurden, um den Verkauf militärischer Artikel an die Verbündeten zu verhindern, indem sie einen starken Gewinn der Republikaner in den letzten Wahlen, indem sich der deutsche Einfluß gegen die Demokraten wendete, außer wenn der demokratische Kandidat ein Deutscher war. Die englische Zensur schadet der englischen Sache ganz besonders durch die Unterdrückung des Berichts über den Untergang des „Audacious“. Sie schuf dadurch Mißtrauen gegen die Londoner Veröffentlichungen überhaupt.

London, 16. Dez. Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet: Das Newyorker „Journal of Commerce“ beklagt sich über die infolge der englischen Kontroverbeandpolitik entstehende Schwierigkeit, ununterbrochene Ueberfahrten für neutrale Schiffe mit amerikanischem Fleisch und anderen Lebensmitteln nach Rotterdam durchzuführen. Alle großen Fleischexporteure seien durch die Zurückhaltung der Fleischsendungen betroffen worden und sie überdies dem Staatsdepartement mit Protesten. Die Korrespondenz schließt den Bericht mit folgenden Sätzen: Die Frage der Rückwirkung unserer Handelspolitik auf die Vereinigten Staaten verlangt dringend eine rasche, sorgfältige Beachtung, wenn nicht den deutschen Propagandisten eine wertvolle Waffe in die Hände gespielt werden soll. Der Kongress steht unaufrichtig unter dem Druck der Kupfen- und Fleischinteressen sowie von Fabrikanten von Wolle, Gummi, Metallwaren und anderen Waren, die unser Embargo auf die Ausfuhr von Gummi, Wolle und anderen Rohmaterialien nach den Vereinigten Staaten mit beträchtlicher Unannehmlichkeit bedroht. Diese Unbeliebigkeit beginnt sich in den Artikeln der Presse über unsere extreme Kontroverbeandpolitik widerspiegeln.

Washington, 16. Dez. Das Reutersche Bureau meldet: Es ist ein Wettbewerb für acht neue Unterseeboote ausgeschrieben worden, wovon eines ein Displacement von 925 Tonnen und eine Schnelligkeit von 21 Knoten haben soll. Nur zwei Bewerber sind aufgetreten. Die Electric Boat Co. hat den niedrigsten Preis für ein großes Unterseeboot mit 1 350 000 Dollar, Lake Submarine Co. den niedrigsten Preis für das kleinste Unterseeboot zur Seifenverteidigung mit 376 000 Dollar für ein Schiff von 289 Tonnen.

Die „Frankfurter Zeitung“ und die Schweizer Neutralität.

Bern, 16. Dez. Amtlich wird gemeldet: Die „Frankfurter Zeitung“ kommt in ihrer Nummer 347, Erstes Morgenblatt, auf die behauptete Verletzung der Neutralität der Schweiz durch den britischen Gesandten Grant Duff zurück. Die Darstellung der genannten Zeitung stößt auf einen nicht für die Presse geltenden Brief des Oberstleutnants Edwin Emerson, des Kriegskorrespondenten der „Newyork World“. Der genannte Korrespondent versichert, daß alle Behauptungen seines Briefes auf Tatsachen basieren und daß er bereit sei, die Wahrheit seiner Behauptungen unter Eid zu bezeugen. — Das politische Departement stellt demgegenüber fest: 1. daß der englische Gesandte niemals das Ansehen an den Bundesrat stellte, daß französische oder englische funktentelegraphische Arbeiter die radiotelegraphischen Einrichtungen auf dem St. Gotthard für die Dauer des gegenwärtigen Krieges übernehmen sollten, um sie für Kriegszwecke zu benutzen; 2. daß hierüber niemals eine Bezeichnung des englischen Gesandten mit dem Bundesrat Motta oder irgend einem anderen Mitglied des Bundesrats stattfand, und daß damit auch alle Behauptungen über eine angebliche aufgeregte Szene unter den Benannten hinfällig sind; 3. daß keinerlei Versuch an die englische Regierung gerichtet wurde, sie möchte ihren Gesandten abberufen; 4. es ist selbstverständlich, daß Bundesrat Motta weder Emerson noch irgend einen anderen Herrn von diesem gar nicht erfolgten „Zwischenfall“ unterrichten konnte oder unterrichtet hat, daß übrigen Bundesrat Motta den genannten Herrn niemals gesehen oder gesprochen hat, ihm also auch entgegen der in dem Bericht aufgestellten Behauptung keinerlei Mitteilung machen konnte. Das Dementi wird daher in seinem ganzen Umfange aufrecht erhalten. — Wer hat nun recht?

